

pharmaceutisch-chemischen Laboratorium von Hofrath Buchner in München unter specieller Leitung von Dr. L. A. Buchner, das er 4 Semester hindurch besuchte. Nachdem noch im Jahre 1844 die medicinische Staatsprüfung bestanden war und zwar mit vorzüglichem Erfolge (unter 65 Candidaten der zweite), war es das Gebiet der physiologischen Chemie, welches v. Gorup fesselte, ja bis zu seinem Lebensende von ihm mit Vorliebe und Erfolg cultivirt wurde. In Buchner's Laboratorium kamen neben kleineren Arbeiten: „Ueber die Natur der Ranulaflüssigkeit“ (Heller's Archiv, 1845); „Beiträge zur Constitution des Harnes bei Krankheiten“ (Heller's Archiv, 1846); „Ueber ein eigenthümliches Verhalten des Albumins“ (ebendasselbst); „Analyse von Lungenconcretionen“ (ebendasselbst); „Ueber das Vorkommen von Kupfer in der Galle und ein Verfahren zur Auffindung von Spuren dieses Metalls“ (Buchner's Repertorium, 1846); die in jeder Hinsicht beachtenswerthen Arbeiten über die Galle des Ochsen, des Schweines und des Menschen zur Ausführung, welche uns namentlich über die Produkte der Fäulniss der Galle aufklärten. Noch sind heute in der Sammlung des pharmaceutischen Instituts in München die grossen Taurinkristalle, nebst den Choloëdinsäuremengen aufbewahrt, welche als die Produkte der Fäulniss damals gewonnen wurden.

Die ersten Resultate dieser Arbeiten theilte v. Gorup der chemischen Section der 23. Versammlung deutscher Naturforscher in Nürnberg mit; in einer grösseren Arbeit, die als Habilitationsschrift „Untersuchungen über die Galle“ 1846 diente, ist das Gesamtergebniss über dieses Thema mitgetheilt. Im Sommersemester 1847 setzte v. Gorup seine chemischen Arbeiten unter Wöhler's Leitung in Göttingen fort, wo die Untersuchungen „Ueber den Kieselerdegehalt der Vogelfedern“ sowie „Ueber die Zusammensetzung des Schleimhaut-epitheliums“ (Annalen der Chemie und Pharmacie, Bd. LXI, 1847) zum Abschlusse kamen.

Nach München zurückgekehrt, kam bald der Entschluss zur Reife, ermuntert durch Buchner, nach Erlangen übersiedeln und zwar zum Zwecke der Habilitation an der medicinischen Facultät der Universität, welche den strebsamen, hoffnungsvollen Forscher, der in der physiologisch-chemischen Welt genügsam schon bekannt geworden war, mit Freuden aufnahm. Seine Probevorlesung handelte „Ueber das richtige Verhältniss der organischen Chemie zur Physiologie und Pathologie.“

Belastet mit den für den jungen Docenten im hohen Grade unangenehmen Sorgen, um die Erhaltung eines Privatlaboratoriums, begann v. Gorup seine akademische Laufbahn im Wintersemester 1846/47 unter nicht gerade glänzenden Auspicien. Seine Lehrbegabung, seine rastlose Thätigkeit verschafften ihm jedoch bald die verdiente Anerkennung, indem am 25. April 1849 seine Anstellung zum